

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Wochentag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.50, bei unseren Austrägern monatlich 1.00, vierteljährlich 2.75, durch die Post vierteljährlich 3.00

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 116.

Dienstag, den 19. Mai 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai.

Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)
In der heutigen Sitzung erledigte der Reichstag zunächst die Anleiheentscheidungen für die Schutzgebiete, sowie einige andere Rechnungssachen und trat dann in die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs wegen Änderungen der §§ 60 und 70 usw. des Militärstrafgesetzbuches ein, um die seit fünf Stunden mit großer Leidenschaftlichkeit der Kampf geführt wurde. Die Kommission hat an dem Regierungsentwurf so erhebliche Änderungen vorgenommen, dass der Kriegsminister unter großer Heiterkeit des Hauses beklagen mußte, er kenne „sein Kind“ nicht mehr wieder. Die Hauptstreitpunkte, um die der Kampf entzündet wurde, sind die von der Kommission in die Vorlage eingeschalteten Bestimmungen, daß die Mannschaften in Zukunft nur während der Zeit der Kontrollversammlungen und nicht den ganzen Tag, dem Militärstrafgesetz unterworfen werden sollen und daß der Arrest nicht mehr verhängt werden darf. Diese Forderungen erklärte der Kriegsminister für die verbündeten Regierungen für unannehmbar. Die Heeresverwaltung habe gegen die Kommissionsbeschlüsse nicht nur formale, sondern auch sehr erhebliche sachliche Bedenken. Durch die Befreiung des straffälligen Arrestes solle dieser Strafart der Todesstoß versetzt werden, ohne daß man vorher die Frage geprüft über auch nur erwogen habe, was an die Stelle dieser Strafe gesetzt werden könne. Ein solches Vorgehen sei unzulässig. Man könne nicht einfach aus einem wohlüberlegten Strafsystem eine Strafform herausnehmen, ohne sich darüber schlüssig zu sein, womit diese Lücke auszufüllen sei. Auch die Stellung der Mannschaften während der Kontrollversammlungen sei von großer Wichtigkeit für die Disziplin. Es sei dieser Tag die einzige Gelegenheit für die älteren Jahrgänge, wo sie sich ihrer Pflicht als Soldat wieder bewußt würden. Der Minister bat zum Schluß dringend, die Regierungsvorlage wieder herzuführen. Wenn dies nicht geschehe, so dürfe der Heeresverwaltung die Verantwortung für die dadurch entstehenden Verzögerungen in der Durchführung der vorgeschlagenen Strafmilderungen nicht zur Last gelegt werden. Der erste Diskussionsredner, Landgerichtsrat E. Lupp trat mit großem Nachdruck für die Kommissionsbeschlüsse ein und behauptete dabei aufs tiefste die Stellungnahme der Nationalliberalen. Nach einer kurzen Entgegnung des Kriegsministers kennzeichnete der nationalliberale Abgeordnete Universitätsprofessor Dr. v. Calcar die Stellung seiner Partei zu der Vorlage. Von einem Einspruch könne ganz und gar nicht die Rede sein. Über einen Punkt in dieser Frage sei wohl das ganze Haus einer Meinung — nämlich über die Reformbedürftigkeit

des Militärstrafgesetzes. Im vorigen Sommer habe er bereits darauf hingewiesen, daß dieses Militärstrafgesetz das reformbedürftigste Gesetz von allen bestehenden Gesetzen sei. Und je schlechter ein Gesetz sei, um so schwerer sei die Reformierung einzelner Punkte daraus. Es handle sich deshalb jetzt nur darum, das Erreichbare anzunehmen, und da die Regierung erkläre, für sie seien die Kommissionsbeschlüsse unannehmbar, so trete seine Partei für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein. Er betone aber ausdrücklich, daß diese Stellungnahme aus der Erwägung heraus erfolge, weil zur Zeit eine Reform des ganzen Militärstrafgesetzbuches nicht durchführbar sei. Der Fortschrittler Dr. Müller-Meinigen setzte an das „Grab“ der Vorlage die Hoffnung, daß der Bundesrat doch noch zu einer anderen Meinung kommen werde. In schärfster Weise kritisierte der Redner die Haltung des Kriegsministers und schloß mit einem Appell an die Nationalliberalen, gleichfalls für die Kommissionsbeschlüsse einzutreten. Der konservative Abgeordnete v. Boehn und der Abgeordnete Rechtsanwalt Mertin von der Reichspartei traten mit derselben Entschiedenheit für die Regierungsvorlage ein. Dann eröffnete der Sozialdemokrat Abgeordneter Stücken die zweite Rednerunde, ihm folgte der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach und diesem wieder der Fortschrittler Waldstein. Als dann nach fünfstündiger Debatte die Sache noch um keinen Schritt weitergekommen war, beantragte Zentrumsabgeordnete Grober, die Beratung heute abzubrechen. Diefem Antrage stimmte das Haus dann auch zu. Die darauf folgende zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die Änderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige dauerte nur eine gute halbe Stunde. Der Entwurf wurde in der Kommissionsfassung unter Ablehnung der vorliegenden Anträge mit großer Mehrheit angenommen. Hierauf folgte noch die zweite Beratung des Gesetzes über die Post-Dampfschiffverbindungen mit den überseeischen Ländern. Hierzu nahm der bekannte Dauerredner der äußersten Linken, Abg. Henke das Wort, bei dem das bis dahin nicht besetzte Haus sich rasch zu leeren begann.

Das Abgeordnetenhaus beendet die Generaldebatte über den Etat und erledigt einige kleinerer Etats. Der Abg. v. Heydebrand sprach seine Zustimmung zu den Erklärungen des Ministers Loebell über die Wahlrechtsfrage aus und äußerte seine Verwunderung, daß man etwas anderes erwartet habe. Seine Partei werde dem Minister seine Arbeit nicht erschweren, aber die Hand am Schwerte halten. Es gab dann weiter eine Auseinandersetzung über das Verhältnis der einzelnen Parteien zur Sozialdemokratie. — Morgen Fortsetzung.

Als am Freitag im Reichstage der Abgeordnete Scheidemann in einem Zusammenstoß mit dem Präsi-

denten Kampf auf dessen Ordnungsruf bemerkte, er nehme sich nach den Zeiten zurück, wo ein Mann wie der Graf Ballesström auf dem Präsidentenstuhl gesessen habe, da soll in den Beifall der sozialdemokratischen Fraktion auch ein Teil der Rechten eingestimmt haben. Genau konstataren läßt sich so etwas bei lärmendem Verhalten des Hauses nie mit Sicherheit. Jedenfalls erklärt heute die „Kreuzzeitung“: Wir sind durchaus nicht der Meinung, daß das Verhalten des Abg. Scheidemann irgendwelchen Beifall verdient hätte. Man mag über das jetzige Reichstagspräsidium sonst denken wie man will, so wird man doch anerkennen müssen, daß der Präsident Kampf sich besonders in letzter Zeit bemüht, Ausschreitungen sozialdemokratischer Redner entgegenzutreten. Das verdient Anerkennung und bei der konservativen Partei findet der Präsident rüchhaltige Unterstützung gegen jede dagegen gerichtete Kritik. — Und die „Post“ verwahrt sich dagegen, daß die Reichspartei sich irgendwie an einer Kundgebung für Scheidemann beteiligt habe. Abg. Scheidemann, als er den in der Tat recht vorzüglichen ehemaligen Präsidenten Graf Ballesström rühmte, wohl nicht gewußt, daß die sozialdemokratische Fraktion diesem im Januar 1903 in den Kämpfen um den Posttarif ein durch Singer im Reichstage ausgesprochenes Mißtrauensvotum erteilt hat.

Bei der Erörterung eines konservativen Antrages im Reichstag über etwaige Verwendungen von Mehrerträgen aus dem Wehrbeitrag erklärte der Staatssekretär Klöhn, daß, soviel sich bis jetzt übersehen ließ, der Wehrbeitrag an die in der Öffentlichkeit mehrfach genannte Summe von 1200 Millionen Mark nicht heranreichen werde. Die zu erwartende Summe sei erheblich geringer, sodaß also der konservative Antrag, der bereits mit liberalen Beschlüssen über die vorausgesetzte Summe rechnet, keine praktische Bedeutung haben werde.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern v. Voebell, daß er die von dem Abg. Vachnide an ihn gerichtete Frage, ob er beabsichtige, dem Landtage eine neue Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten, mit Nein beantworten müsse.

Der Abg. Viehhauch hat jüngst im Reichstag behauptet, daß der verstorbene General v. Lindenau Schacher mit Titeln getrieben habe. Er ist an den weiteren Ausführungen verhindert worden, weil der Präsident unter Zustimmung der bürgerlichen Parteien nicht zulassen wollte, daß man über einen Verstorbenen so spreche. Der „Vorwärts“ veröffentlicht jetzt ein Dokument, aus dem hervorgeht, daß der General v. Lindenau sich anheischig gemacht hat, für eine bestimmte Summe einem ungenannten Doktor den Titel eines preussischen Medizinalprofessors zu verschaffen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die bisherigen Verhandlungen über die Befoldungs-

lächelnd auf das strahlende Brautpaar. Erdmuthe und Fortunat standen etwas abseits und unterhielten sich vorzüglich. Beide waren froh gestimmt. Sie freuten sich über das Glück der Geschwister, Erdmuthe außerdem noch über den Befehl, innerhalb der nächsten vierzehn Tage den Dienst bei Hofe anzutreten, und Fortunat über den Wechsel in der Stimmung seiner Eltern, die vor kurzer Zeit noch bei dem Gedanken an die Verlobung außer sich gewesen waren.

Als Agnes in den freudig erregten Familienkreis trat, wurde sie allseitig herzlich begrüßt, Gerda aber fiel ihr jubelnd um den Hals. Sie fand zunächst nicht Zeit, der Jugendfreundin und ihren Eltern das eigene Herzensgeheimnis zu offenbaren; denn fast unmittelbar nach ihr fuhrn zwei Wagen vor. Im ersten saß Herr von Gernow mit der Gattin und dem Sohn, im zweiten die Tochter mit einem fremden Herrn. Herr Egbert stellte ihn gleich darauf als seinen lieben Vetter Klemens von Gernow aus Schlesien und Bräutigam Gottliebens vor, der gestern um die Hand der Cousine gebeten hatte.

Als Antwort verkündete der Graf den Ueberraschten fröhlich die Verlobung der eigenen Tochter mit Fabian Wigenhagen. Nachdem der erste Sturm der wechselseitigen Glückwünsche sich gelegt hatte, zog Gerda die Freundin beiseite.

„Nun, wenn das nicht Segen ins Haus bringt, an einem Tage zwei Brautpaare —“

„Zwei und ein halbes!“ verbesserte Agnes lächelnd. „Wie soll ich das verstehen?“ Gerda sah sie fragend an. — „Du?“

„Pst! Es ist noch ein tiefes Geheimnis. Nur du und deine Eltern dürfen es wissen.“

Und dann beichtete sie. Zufällig gefellte sich das Ehepaar Walkeroode zu ihnen, das natürlich ebenfalls gleich eingeweiht wurde. Unter den herzlichsten Glück- und Segenswünschen erhielt Agnes die Zusage, daß sie nach Rückkehr ihres Bräutigams ein willkommenen Gast in Schönholz sein würde, und Gräfin Hertha versprach überdies, ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und bis zur Hochzeit Mutterstelle bei ihr zu vertreten.

Eigentlich hatte Agnes beabsichtigt, frühzeitig nach

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.
(40. Fortsetzung.)

Er hatte kaum ausgesprochen, als Eva und Willi aus dem Garten herbeieilten und Rosemarie stürmisch umarmten. Es war ihnen eingeschärft worden, der kleinen Waise der Hausherr stets herzlich entgegenzukommen. Gleich darauf schloß der Hausherr mit dem Doktor vor die Tür. Beide zeigten sehr besorgte Mienen und waren so ins Gespräch verwickelt, daß sie die Schweizerin und ihre Schutzbefohlene gar nicht bemerkten.

Die anderen Kinder müssen also sofort von der kleinen Patientin abgelenkt werden. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät. Wenn wir nur noch Heilserum in Tempelbach hätten! Die Diphtheritis trat leider so plötzlich und in kürzester Zeit erschöpft, und die schleunigst bestellte Sendung ist noch nicht eingetroffen,“ hörte die Benoît den Arzt sagen. Sie erbleichte; ihre Knie zitterten vor Schreck. Welcher Gefahr hatte sie Rosemarie ausgesetzt, als sie gegen das ausdrückliche Gebot ihres Herrn hierhergekommen war! Keines Wortes mächtig, riß sie das kleine Mädchen von der Heubergischen Schwester weg und eilte, es an ihre Hüfte tragend, davon.

Auch Donatus war bleich geworden, weniger aus Besorgnis für die Schwester, als aus Sorge um sich selbst. Er schaute der Schwester und dem Kinde nicht einmal nach, sondern wandte sich mit ängstlichen Fragen an den Arzt. Jetzt erst bemerkte Heuberg die Davoneilenden, es war jedoch schon zu spät, ihnen noch einen Gruß nachzusenden. Der Schreck und die Angst um sein Töchterchen hatten ihn auch halb gelähmt.

„Wem gehört das Kind dort?“ fragte der Doktor und deutete auf Rosemarie.
„Herrn von Barr auf Schwarzhof,“ antwortete Donatus. Nachdem der Arzt den jungen Herrn etwas über die Lebensgefahr bei Erwachsenen beruhigt hatte, beschloß er die Rolle des besorgten Bruders zu spielen.

„Ich werde mich nur schnell umziehen und dann selbst nach der Stadt reiten, um die Medizin aus der Apotheke zu holen,“ entschied er. Der Ritt nach Tempelbach paßte ja vorzüglich in seinen Plan.

„Hoffentlich traf das Serum inzwischen ein,“ seufzte der Doktor.

„Ich kann nicht begreifen, wie ein solches Hauptmittel überhaupt nicht stets in genügender Menge vorhanden sein kann,“ grollte Heuberg erregt.

Der Arzt zuckte verlegen mit den Schultern. Der Vorwurf war ja gerecht.

„Wir hatten eben auf eine so schnell um sich greifende Epidemie nicht gerechnet,“ entschuldigte er die Nachlässigkeit. „Schlimm genug, wo es sich um Leben und Tod handeln kann,“ brummte Heuberg.

Agnes fand in Schönholz wieder Gesellschaft vor. Klara von Ragen weilte dort seit einigen Tagen zu Besuch. Die jungen Damen, die sich schon flüchtig begegneten, fanden bald großes Gefallen aneinander. Fabian war tags zuvor in Schönholz gewesen, um sich das Jawort zu holen. Nun war heut die ganze Familie Wigenhagen aus Kienow herübergekommen. Frau Erila hatte Gerda gerührt in die Arme geschlossen und Tränen der Freude über die reizende Braut ihres geliebten Sohnes geweint, die ja so ganz nach ihrem Herzen wäre. Ja, sie ließ sich sogar ohne jeden Widerspruch von der Großmutter der zukünftigen Schwiegertochter die langen Stammbäume der Gräfin Wigenhagen und der Fürstlich Arnsteinschen Familien vorerzählen und vorrechnen, wie viel Ahnen Gerda mit in die Ehe brachte. Es war dies um so anerkannterwerter, weil sie mit einer Gegenleistung in dieser Hinsicht nicht aufwarten konnte. Ihre Großmutter entstammte ja einer bürgerlichen Familie. Ja, Frau von Wigenhagen war sogar so liebenswürdig, alle kleinen Nadelstiche und Randbemerkungen der eiteln, hochmütigen Dame, durch die sie immer wieder darauf hinwies, welche Resalliance ihre Enkelin eigentlich machte, geflissentlich zu überhören.

Herr Frig von Wigenhagen dagegen versicherte ein über das andere Mal dem Grafen Walkeroode, welche Ehre die Verbindung für seine Familie wäre. Gräfin Hertha sprach dafür um so weniger. Sie schaute nur glücklich

novelle führten leider nicht zu einer Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag, da letzterer bei den Beschlüssen seiner Kommission stehen blieb, die die Regierungen von vornherein aus sachlichen Gründen nicht annehmen zu können erklärten. Inzwischen ist im Reichstag ein Antrag eingebracht worden, der die Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezweckt und nur, in Anlehnung an die Erklärung des Reichsschatzsekretärs über die künftige Gehaltserhöhung der gehobenen Unterbeamten, eine Ergänzung des Entwurfs durch die Aufnahme der Vorschrift wünscht, daß im Herbst 1915 ein Gehaltentwurf vorgelegt wird, der die Bezüge der Beamten der Klasse 11a und 11b der Besoldungsordnung für 1916 aufbessert. Wenn die verbündeten Regierungen sich bereifunden sollten, dem zuzustimmen, würde dies im Interesse der in der Novelle bedachten Beamten geschehen, die bei dem Nichtzustandekommen der Vorlage auf nicht absehbare Zeit hinaus auf die ihnen zugedachten Einkommensverbesserungen verzichten müßten. Andererseits ergibt sich allerdings aus der Sachlage, daß die im Antrage gewählte Fassung des Entwurfs auch das äußerste Maß dessen darstellen würde, was die Genehmigung der verbündeten Regierungen finden könnte, da diese den von ihnen bisher eingenommenen, in der Budgetkommission wie in der Volksversammlung des Reichstags wiederholt bestimmt dargelegten Standpunkt nicht verlassen können.

— Straßburg, 18. Mai. In Elsaß-Lothringen fanden heute Gemeinderatswahlen statt, die den Sieg der Sozialdemokraten ergaben. In Mülhausen besonders ist der Sieg ein vollständiger. Sie haben von den 36 Sitzen bereits 17 erhalten. In Straßburg sind die Sozialdemokraten im 1. Wahlgang gewählt worden. Für die übrigen Sitze werden am nächsten Donnerstag Stichwahlen stattfinden. Das Hauptereignis des ganzen Landes, das mit großer Spannung erwartet wurde und für die ganze innere Politik von Bedeutung ist, ist der Wahlkampf in Kolmar. Seit Wochen wurde von fortschrittlicher Seite ein erbitterter Kampf gegen den Bürgermeister von Kolmar und den früheren Abgeordneten Blumenthal, dem Freunde des Abgeordneten Wetterlé, geführt, mit dem Endziel, den Bürgermeister zu Fall zu bringen. Wie jetzt feststeht, ist der Sieg der Koalition gegen Blumenthal ein vollständiger. Im ersten Wahlgang in Kolmar sind gewählt 11 Kandidaten des Linksblocks und ein Zentrumskandidat. Blumenthal erhielt 2529 Stimmen, während die absolute Mehrheit 2966 beträgt.

Die Lage auf dem Balkan.

Rom, 17. Mai. In einem Interview, das der albanische Ministerpräsident Turkan Pascha einem Redakteur der Tribuna gewährte, erklärte der Staatsmann, daß die internationale Kontrollkommission, die mit dem Führer der epirotischen Regierung verhandelt von der albanischen Regierung den Auftrag erhalten habe, der Bevölkerung von Epirus alle gewünschten Garantien zu gewähren, und zwar vor allen hinsichtlich der Sprachenfrage, der nationalen Traditionen und des Kultus. Turkan Pascha ist der Ansicht, daß die Bevölkerung von Epirus sich mit diesen Konzessionen zufrieden geben wird.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Vera Cruz, 16. Mai. Die Konstitutionalisten haben Tuzpan am Donnerstag eingenommen. Die 500 Mann

starke Garnison war von den Aufständischen, die ihr 2000 Mann stark entgegengezogen waren, von diesen überwältigt worden. Die Bundestruppen sind in die Vorgeflohen.

New-York, 16. Mai. Guertas Vertreter für die Vermittlungsverhandlungen trafen in Washington ein. — Villa soll Saltillo schon angegriffen haben. — Guertas Kanonenboote, von denen von mancher Seite eine Blockade Tampicos erwartet wurde, trafen in Puerto Mexiko ein. Es verlautet, sie sollen die über diesen Hafen geplante eventuelle Flucht Guertas decken.

New-York, 18. Mai. Wie jetzt hier bekannt geworden ist, ist die Landung holländischer Marinesoldaten bei Tampico zum Schutze der holländischen Interessen erfolgt, da sich Elfelder im Besitz von Holländern befinden. 60 Mann vom Kreuzer „Kortenaar“ gingen ca. 60 Kilometer nördlich von Tampico an Land. Die mexikanischen Konstitutionalisten fordern die Zurückziehung der Matrosen und haben einen Appell an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet.

Lozales.

Weilburg, 19. Mai.

Gestern nachmittag rannten mitten unter dem Landtor das Automobil des Arztes Dr. Auler-Weilmünster mit dem mit vielen jungen Mädchen besetzten Auto des Fabrikanten Hensold aus Wehlar zusammen. Infolge des durch rückfahrende Teilnehmer von der Beisehungsfeierlichkeit des Dekan a. D. Grünschlag zu beiden Seiten des Landtores sehr lebhaften Personenvorverkehrs waren beide Autos schon außergewöhnlich langsam gefahren, sodaß der Anprall derart gemindert war, daß nur die Laternen und Schutzbleche zertrümmert wurden und die Vorderräder ineinander geklemmt waren. Ein gerade von der Weil heraufkommendes Auto mußte infolge des Verkehrsbehindernisses plötzlich bremsen und erlitt dabei eine Panne. Bis die Autos von einander getrennt waren und ihre Fahrt wieder fortsetzen konnten, war der Verkehr durch das enge Landtor gesperrt. Es ist anzunehmen, daß unter gewöhnlichen Umständen, das heißt bei verkehrsfreier Straße, ein großes Unglück eingetreten wäre, das viele blühende Kinderleben gefordert hätte. Wieder ein Beweis dafür, wie verkehrshemmend das alte Tor, dessen Fehlen man unter der Bürgerschaft kaum bedauern würde, ist.

Saison-Theater. Der starke Erfolg, den Sudermanns „Johannisfeuer“ am letzte Freitag erzielte, veranlaßt die Direktion außer Werken rein literarischen Inhalts jetzt gegen Schluß der Saison noch solche einzufügen, die auch einem breiten Geschmacks entsprechen und geht am Donnerstag (Himmelfahrt) das beliebte Charakterbild „Adelsstolz und Bürgerehre“ oder „Der Nichtsnutz“ in Szene. Diese Vorstellung findet ausnahmsweise wieder im Kurhotel „Webers Berg“ statt und verweisen wir auf die heute und in morgiger Nummer erscheinenden Inserate. — Freitag (wieder im Saalbau) kommt das mit großer Spannung erwartete Ibsensche Schauspiel „Die Frau vom Meer“ zur Aufführung und kommen wir später noch auf das interessante Werk des großen Norwegers zurück. Diese Vorstellung war ursprünglich für Mittwoch angelegt, mußte aber infolge des durch den darauffolgenden Himmelfahrtstag ungünstig beeinflussten Termin auf Freitag verschoben werden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, daß noch nicht benutzte Duxendbilletts während der nächsten

Vorstellungen aufgebraucht werden möchten, da die Zeit sich nun doch ihrem Ende nähert und nur noch gesamt 3 oder 4 Vorstellungen in Aussicht genommen sind.

Provinzielles.

Wiesbaden, 17. Mai. Heute mittag um 10 Uhr fuhr der Kaiser nach dem Gottesdienst in der Hauptkirche der neuen städtische Kaiser-Friedrich-Bad unter Führung Oberbürgermeisters Gläffing einer dreiviertelstündigen Besichtigung, die vor allem auch der endgültigen Entscheidung über die in Cabiner Kacheln auszuwählende Vorhalle galt. Heute abend moht der Kaiser die Aufführung von „Robert und Vertram“ im Hoftheater. — Am Kinderhilfsfest hatte der Kaiser genehmigt, ihm zwei Kinder einen Blumenstrauß überreichen zu lassen. Dazu war je eine Schülerin der Mittelschule an Blumenthalstraße und vom Lyzeum II bestimmt worden. Die Kinder wurden durch Frau von Hochwächter, den Beigeordneten Vorgmann ins Schloß geführt. Der Kaiser kam den Mädchen freundlich entgegen und sprach die folgenden Worte: „Ihr wollt mir die Lieblingsblume meines Großvaters und auch meine Lieblingsblume überreichen. Zum Dank dafür will ich jedem eine Brosche zum Gedenken geben.“ Damit gab der Kaiser jedem Kind eine Goldstick und bestete eigenhändig jedem Kind eine dene Brosche an die Brust. Diese ist ein Meisterstück der Goldschmiedekunst, durchbrochen gearbeitet und mit feinen Perlen reich besetzt. Oben trägt sie die Krone der Kaiserin, die Mitte die Buchstaben W. R. (Wilhelm Reich) bunter Emaille zeigt. Die Goldstücke geben die Kaiserin zur Hilfskasse; die Broschen bewahren sie als Kleinodien, durch die der Kaiser sich für die Guldigen der Wiesbadener Kinder bedankte.

Bad Homburg, 18. Mai. Der Kaiser fuhr kurz vor 10 Uhr mit Gefolge von Wiesbaden kommend auf der Saalburg ein und wurde von Vaurat in das Museum geführt, wo er die Münzstube, die Kasse, das Kastell Jugmantel und die von den Städten Wiesbaden, Bad Homburg und dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt gestifteten Abgüsse von Denksteinen von Herrn Reisinger in New-York geschenkte „Römischer Kaiser“ besichtigte. Im Exerzierhaus besichtigte dem Kaiser eine rekonstruierte römische Mähmühle, auf der eine im Betrieb befindliche historische Mühle, auf der Getreide gemahlen wurde, vorgeführt. Nach der Besichtigung der römischen Schanzanlagen fuhr der Kaiser nach Bad Homburg, wo die Eröffnung der neuen Anlagen erfolgte. Am Eingang wurde er vom Bürgermeister Lübke, dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Kellner und dem Kurdirektor Grafen Zeppelin empfangen. Der Kaiser besichtigte er den fertiggestellten Durchstich, wobei er dessen Schöpfer, den Bildhauer Danneberg und den Stifter der Anlage, Landrat a. D. v. Siesmayer-Frankfurt, nach dessen Entwurf die Parkanlagen geschaffen worden sind, sprach er seine Anerkennung aus. Nach einer Besichtigung des Staudamms und der Elisabethenquelle fuhr der Kaiser kurz vor 12 Uhr wieder im Auto über Königstein, Hofheim und heim nach Wiesbaden zurück.

Bermischtes.

Darmstadt, 17. Mai. Infolge Gasexplosion entstand gestern in einem Hause der Willentalen

KNORR

In der kleinsten Küche wie im feinsten Haushalt verwendet man jetzt Knorr-Suppenwürfel. Hervorragender Geschmack und große Ausgiebigkeit bahnen ihnen den Weg!

48 Sorten, wie: Spargel, Blumenkohl, Königin Selbretten. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfa.

Tempelbach zu fahren, um so schnell wie möglich wieder bei Rosemarie daheim zu sein. Walkerodes und besonders Gerda baten jedoch so lange, bis sie sich entschloß, zum zweiten Frühstück in Schönholz zu bleiben. Und sie bereute es nicht. Das fröhliche, zwanglose Geplauder der heiteren Gesellschaft ließ sie für einige Zeit die Sorge um den Geliebten vergessen.

Wer Klemens Gernow von früher kannte, mußte erstaunen. Der bisher so mürrische, verbitterte Mann war wie ausgewechselt, fast übermütig, und der stillen Gottliebe leuchtete das Glück aus den Augen. Agnes saß zwischen dem jungen Gernow und Fortunat Wigenhagen und unterhielt sich ausgezeichnet. Ernst, dessen Gesicht beim Anblick Klara Ragens strahlte, hatte die heimlich Beliebte auf der andern Seite zur Nachbarin. Der allzeit gut gelaunte Dragonerleutnant Fortunat erzählte Agnes, er wäre neulich mit ihrem Vetter zufällig im Tempelbacher Hotel zusammengetroffen, wo sie die alte Bekanntschaft schnell bei einem Glase Sekt erneuerten. Leider hätte Herr von Barr nicht viel Zeit gehabt, weil er zur Bahn mußte. Dem Offizier entging nicht die freudige Erregung seiner Tischdame, als er ihres Verwandten Erwähnung tat. Agnes' sanft gerötete Wangen ließen ihn manches erraten, und um sie zu erfreuen, sorgte er nicht mit Worten des Lobes und der Anerkennung über Barr. Dann wieder erzählte ihr Ernst, wie der menschenscheue und vergrämte Vetter Klemens, zur Verwunderung seines Bruders Klaus, in ihrem Hause sich so wohl fühlte, daß er ihn allein nach Schlesien zurückreisen ließ und immer noch ein paar Tage länger blieb; wie Gottliebe ordentlich aufblühte, Klemens schägen und lieben lernte und gestern mit freudigem „Ja“ ihre Hand in die seinige legte. Nachdem Champagner serviert war, erhob sich Graf Walkerode und brachte in herzlichen Worten die Gesundheit der Brautpaare aus. Er, die Gräfin und Gerda schauten Agnes beim Anstoßen der Gläser ganz besonders liebevoll an und flüsterten ihr freundliche und tröstende Worte zu, die ihr wohl taten. Als sie dann endlich nach herzlichem Abschied von allen nach Tempelbach fuhr, war sie in heiterster Stimmung. Der Justizrat Hörn empfing sie mit wahrhaft väterlicher Güte. Der alte Herr war, was ihm selten passierte, gerührt, und um es

zu verbergen, wettete er scherzend und mit lauten Worten gegen die Jugend von heutzutage, die sich heimlich verlobte, ohne erst die alten Freunde um Rat und Erlaubnis zu fragen.

„Und was das schlimmste dabei ist,“ setzte er dann gut gelaunt hinzu, „ich habe es selbst gewünscht, als der Kurt Barr zum erstenmal bei mir war und ich sein Herz erkannte, daß mein neuester Klient und meine liebste Klientin ein Paar werden möchten.“ Alles Protestieren von seiten Agnes' nützte nichts, er holte eine Flasche seines allerbesten Rheinweins, um mit ihr auf eine glückliche und gesegnete Zukunft anzustoßen.

Ehe sie ging, um die Besorgungen zu machen, nahm sie Hörn bei der Hand. „Mein liebes Kind, die Frau Gräfin Walkerode hat versprochen, Ihnen in dieser Zeit Ihre liebe, selige Mama zu ersetzen, und das ist sehr schön und nett von ihr. Ich aber bitte mir aus, die Rolle des Vaters übernehmen zu dürfen. Die langjährige Freundschaft mit Ihrem verstorbenen Papa gibt mir ein Recht dazu. Sie sollen nicht ohne anständige Aussteuer in die Ehe gehen. Geld werden Sie jetzt nicht flüssig machen können, Ihr Bräutigam braucht das Kapital vor der Hand noch selbst, das weiß ich. Ich ersuche Sie daher, über meinen Geldschrank zu verfügen. Sie geben es mir später einmal zurück. — Nein, nein, keinen Dank. — Adieu!“ Ehe Agnes sich verfuhr, hatte sie der alte Sonderling zur Tür herausgeschoben.

Die Großgrundbesitzer der Umgegend Tempelbachs stellten meist ihre Pferde im „Schwarzen Roß“ ein. Auch dort vorgefahren, um den müden Gäulen eine kurze Rast im Stall zu gönnen. Sobald sie die Einkäufe gemacht hatte, begab sie sich dorthin zurück, ließ den Kutscher anspannen, bestellte sich eine Tasse Kaffee und ging in das „reservierte Zimmer“, in dem sich die Damen gewöhnlich aufhielten. Es war leer. Nach einigen Minuten brachte der Kellner das Gewünschte, Agnes bezahlte und schied sich eben an, nachdem der Bedienstete das Gemach verlassen, das etwas zweifelhaftes Getränk zu trinken, als sich die Tür wieder öffnete und Donatus Heuberg mit einer tiefen Verbeugung hereintrat. Die Gesellschaft des Oberankfener Erben war Agnes durchaus nicht angenehm, doch

grüßte sie höflich wieder und reichte dem jungen Herrn dessen Elternhause sie kürzlich Gast gewesen war, die Hand. Donatus zog sie mit einer nochmaligen Verbeugung die Lippen.

„Ich preise den Zufall,“ begann er die Unterhaltung, „der mich heut nach Tempelbach führte und mir so unerwartete Freude und Ehre verschafft, Sie, mein verehrtes, gnädiges Fräulein, begrüßen zu dürfen.“

„Ich war in Schönholz und hatte Gelegenheit, zwei Brautpaaren meine Glückwünsche darzubringen.“

„Zwei Brautpaaren?“

„Ja! Fabian Wigenhagen und Gerda Walkerode Gottliebe Gernow und ihr Vetter Klemens aus Schlesien. Beide Paare sind seit gestern verlobt. Sie können denken, daß es eine fröhliche Tafelrunde war.“

„Was Sie sagen, mein gnädiges Fräulein! Das ist ja großartige Neuigkeiten! Sind die Verlobungen öffentlich?“

„Wie würde ich sonst etwas verraten, Herr von Heuberg! Sicherlich werden beide Anzeigen morgen oder übermorgen bei Ihnen eintreffen.“

„Die Glücklichen sind nun am Ziel ihrer Wünsche. Sie tat, als bemerkte sie es nicht. „Gerda Walkerode kam mir allerdings nicht überraschend. Sie und Agnes lieben sich schon lange,“ meinte sie ruhig. „Bräutigam ist nicht einmal das Vorhandensein des Fräulein Gottlieben. Um so herzlicher freute es mich, daß Sie so glücklich zu sein. Er ist nicht mehr jung, heiter und sehr nett und paßt im Alter gut zu ihr.“

„Wer hätte überhaupt gedacht, daß Gottliebe heiraten würde? Eigentlich ist sie doch aus den Klauen heraus!“ Donatus machte eine spöttische Miene.

„Warum? Sie ist frisch und kerngesund. Sie paßt für einen ganz jungen Herrn paßt sie nicht mehr?“

„Aber sie ist gewiß ganz geliebt, der Mann glücklich zu machen, der mehr als ein junges Gemüt, als auf blühende Jugend sieht und dem das in Dingen an einem gemüthlichen Heim gelegen ist.“

wiehöhe bei Oberstadt ein Brand, wobei der Privat-Gelehrte Heydrich den Tod fand. Man fand seine Leiche verlohrt vor. Ein bei ihm zu Gast weilender Herr namens Koch wurde ohnmächtig aufgefunden. Die Leiche hoffte, ihn wiederherstellen zu können.

Darmstadt, 18. Mai. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der 23 Jahre alte Student Wilhelm Vogt festgenommen, welcher verdächtig erscheint, den Tod des Privatgelehrten Heydrich, der bei dem Brande in seinem Hause verunglückt ist, verursacht zu haben, da sich an der Schädeldecke starke, mit Gewalt hervorgerufene Verletzungen fanden.

Bonn, 16. Mai. Erzbischof Dr. v. Hartmann hat heute vormittag die Reise nach Rom angetreten, wo er im dem Konfistorium am 25. ds. den Kardinalshut zum Empfang nehmen wird. Der Erzbischof kehrt am 30. Juni wieder zurück.

Halle, a. S., 16. Mai. Die Dienstmagd Mühlhagen die ihr sechs Wochen altes Kind in bestialischer Weise getötet hat, wurde vom Schwurgericht in Rudolstadt zum Tode verurteilt.

Berlin, 18. Mai. Eine ergreifende Familien-Verlegenheit verfezte gestern das Haus Grünthalerstraße 50. Der hier wohnende 68 Jahre alte Eisenbahnbeamte Karl Vossler wurde im Laufe des Nachmittags von seinem 23 Jahre alten Sohn erschossen. Es ist zweifellos fest, daß der Sohn in der Notwehr getötet hat. — Im Hause Prenzlauer Allee 202 kam gestern zwischen den Brüdern Franz und Alex Caspar Streitigkeiten, die einen tödlichen Ausgang nahmen. Alex Caspar wurde von seinem Bruder durch einen Messerstoß ins Herz getötet. Es steht zweifellos fest, daß der Mörder stark angetrunken war. — Im Hause Unterstraße 15 wurde die 77 Jahre alte Witwe Julie Schindler in ihrem Zimmer am Bettpfosten erhängt tot aufgefunden. Die große Vermutung, die im Hause Schindler, sowie die Lage der Leiche, die vollständig mit einem Bettpfosten verdeckt war, veranlaßte die Kriminalpolizei zu der Annahme, daß die Frau keines natürlichen Todes gestorben sei. Am Tatort erschien sofort die Staatsanwaltschaft. Die Feststellung ergab einwandfrei, daß ein Mord vorliegt. Als Täter kommt wahrscheinlich ein Einbrecher in Frage, der von der Frau überfallen wurde.

Graudenz, 16. Mai. Ein 26jähriger früherer Landwehrmann wurde wegen Spionage festgenommen. Er wurde angeblich im Besitze eines von einem auswärtigen Agenten eintretenen Krotzi, in welches er Entwürfe der Regierung einloste. Auch war ihm von der Regierung ein Post mit falschem Namen ausgereicht worden. Er wurde von der Staatsanwaltschaft Thorn wegen schweren Diebstahls verfolgt und flüchtete seiner Heimat über die Grenze.

Mailand, 17. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages haben sich in der Umgebung des Atna 13 Erdbeben ereignet. Auch aus Neapel wird in letzter Stunde berichtet, daß der Vesuv in voller Tätigkeit ist und daß ein Ausbruch mit demjenigen des Atna in Zusammenhang steht.

Rom, 17. Mai. In der Nähe des Hafens von Civitavecchia (Civita) wurde der vom Sturm steuerlos auf den Strand geworfene Dampfer „Solferino“ von einem Kapitän und Mannschaft verlassen. Die Passagiere das Schiff und retteten sich auf zwei Rettungsboote. Ein an die Unfallstelle gesandtes Torpedoboot fand nur noch das ausgeraubte Boot vor.

Mailand, 18. Mai. Ein schweres alpines Unwetter hat sich gestern in den Bergen bei Locce ereignet. Der Architekt Miazzo, der Maurermeister Brignola und der Buchhalter Venturoli wollten den Berg hinauf besteigen. Nachdem sie einen sentkrechten Weg genommen hatten, ruhten sie sich auf einem Felsblock aus, da löste sich der Felsblock, an dem sie sich angelehnt hatten und die Drei stürzten in die Tiefe. Sie waren sofort tot. Nach einer Wolffschen Untersuchung aus Locce waren es vier Touristen, welche die Leiche mit Gewalt zu Ihnen zieht; aber ein Mensch, wie Ihr Vetter, der sich nicht scheut, die Schutzlose unter seinem eigenen Dach zu behelligen —

Besteigung von Eiden her ohne Führer unternahmen; drei von ihnen, die mit Seilen aneinander gekettet waren, stürzten in die zweihundert Meter tiefe Schlucht und wurden unten zerschmettert. Die Opfer sind der Ingenieur Miazzo, der Student Venturoli und der Werkmeister del Vecchio. Der vierte Teilnehmer, Ingenieur Fasana, konnte die Leichen nur mit größter Mühe erreichen und dann absteigen, um eine Expedition zur Bergung der Verunglückten herbeizuholen.

Napel, 18. Mai. 150 Meter von dem nördlichen Kraterlande des Vesuvus drohen einzustürzen. Carabinieri sind angewiesen worden, niemand Eintritt zum Krater zu gewähren.

London, 17. Mai. Am 18. Juni wird ein französisches Geschwader, bestehend aus Kreuzern, Torpedobooten und Unterseebooten, in Portland eintreffen und von einem Teile der englischen Hochseeflotte empfangen werden. Es wird dies das erste Mal sein, daß fremde Unterseeboote in englischen Gewässern erscheinen.

London, 17. Mai. Baron Alfred von Rothschild ist gestern morgen mit knapper Not dem Tode entronnen. Er steuerte sein Automobil selbst, als es plötzlich zwischen einem Autoomnibus und einem Tram-bahnwagen geriet und vollständig zerbrach. Wunderbarerweise blieb Baron von Rothschild unverletzt.

Kalkutta, 17. Mai. Ein ziemlich heftiger Zyklon ging gestern südlich von Golapur landeinwärts nieder und verursachte vielfach Schaden; die Eisenbahnverbindung mit Madras ist unterbrochen. Die allgemeinen Witterungsverhältnisse bieten außergewöhnliche Anzeichen für einen frühzeitigen Monsun.

Galveston, 16. Mai. Im Lagerhaus der Merchants Planters Compress Company brach heute Feuer aus. 11000 Baumwollballen wurden stark beschädigt.

New-York, 18. Mai. Der Bundeszollkutter „Seneca“ meldet, er habe das letzte Boot des untergegangenen Lehlanddampfers „Columbian“, welcher vor zwei Wochen unterging, gefunden und in ihm noch vier lebende Mitglieder der Besatzung, darunter den ersten Offizier, während elf andere Insassen des Bootes bereits den Strapazen erlegen waren. Deren Leichen hatte man über Bord geworfen. Die vier Geretteten waren fast verhungert, da sie nur ein geringes Quantum Schiffszwieback im Boot gehabt hatten. Sie konnten noch keine Darstellung ihrer Erlebnisse geben.

Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.
(Mit zweierlei Maß.) „Einfach scheußlich!“ sagten die Herren, „Aber nein, wie lächerlich, wie abgeschmackt!“ riefen die Damen, als vor einigen Jahrzehnten das Wort „völkisch“ auftauchte und ab und zu in Zeitschriften und Tagesblättern zu lesen war. So ähnlich geht es gar vielen deutschen Neubildungen. Sie mögen noch so schön und einwandfrei gebildet sein, sie werden belächelt und bespöttelt, auch wohl entristet zurückgewiesen, bis — man sich an sie gewöhnt hat. Aber so war es von jeher. Als Joachim Heinrich Campe (1746—1818), einer der eifrigsten und erfolgreichsten Verdrücker, unter vielen anderen das Wort „Stenwarte“ schuf, da verachtete man es überflüssig und nannte es „ein ganz unsinniges Wort“, da man doch nicht „der Sterne warte“. Diese Gegner bedachten nicht, daß der Sprachgebrauch nicht immer nur Gedankenklümpel folgt. Heute stößt sich niemand mehr an diesen Wort, ebensowenig wie an den anderen Neubildungen Campes, z. B. urfächlich, Feldzug, verantwortlich, rechtmäßig, herkömmlich, Zerbrich, verwirklichen usw. Man kann eben nicht von einem neuen Wort verlangen, daß es seinen Begriff erschöpft, alle seine Merkmale angibt; das wird so oft von Neuwörtern gefordert, ist aber weder nötig noch wünschenswert. Denn der Wortsinne wird durch den Sprachgebrauch festgelegt. Das zeigen uns so recht die Fremdwörter! Wo blieben die, wollten wir von ihnen verlangen, daß sie ihren Begriff decken? Zum Beispiel: Chauffeur bedeutet Heizer! Hat der Mann zu heizen? Veloziped heißt Schnellfuß; doch hat das Ding keinen Fuß. Der General ist der „Allgemeine“; sieht man den hohen Wechtern so „allgemein“,

allenthalben umhergehen? Der „Major“ heißt „der Größere“, stimmt das immer? „Adieu“ heißt „mit Gott“; denkt man sich das dabei? Aber gegen alte und neue Fremdwörter sind wir eben weit nachsichtiger und behandeln sie rücksichtsvoller als die deutschen Neubildungen. Fremdwörter prüft man nicht auf ihre Bedeutung, nicht auf ihre (so oft unschöne, ja falsche) Gestalt und ihren Klang! Sie sind, wie alles Fremde, z. B. angeblich „englische“ Tuche, für Michel an sich feiner und vornehmer. Ja, je unbekannter und absonderlicher ein Fremdwort ist, desto höher steht es in der Achtung manchen Lesers und Hörers! Es ist ja beschämend, weil ein Mangel an „Bildung“, ein Fremdwort nicht zu verstehen! Hört man ein neues, unbekanntes, so wagt man nicht nachzufragen, sondern man tut so, als verstände man es. Denn die „Bildung“ muß gewahrt werden. Und doch ist unsere Fremdwörterrei gerade ein Zeichen sprachlicher Unbildung, eines Mangels an feinerem Sprachgefühl. Die sprachlich feingefühligen Franzosen finden die Sprachmischerei deutscher Gelehrten und Schriftsteller unfein, roh und lächerlich und verspotten diese Unart immer wieder. Das sollte uns zu denken geben.

Luftschiffahrt.
Mainz, 18. Mai. Oberleutnant Rohde vom 7. Fußartillerie-Regiment, der Begleiter des Fliegers Obft. Kolbe, dessen Flugzeug gestern bei Hechtsheim verunglückt war, ist in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hatte eine Brustquetschung und Lungenzerreißung davongetragen.

Baku, 18. Mai. Der Flieger Ubeiko ist heute aus geringer Höhe abgestürzt. Der Apparat wurde zertrümmert der Flieger schwer und drei Zuschauer durch den Stürzenden leicht verletzt.

Letzte Nachrichten.
Wiesbaden, 19. Mai. Die Festspiele im Hoftheater fanden gestern mit der Aufführung der bekannten Wiesbadener Vorbereitung des Weberschen „Oberon“ ihren Abschluß. Fräulein Sofie Wolf (Köln) erfreute durch eine poesieerfüllte, dramatisch stark belebte Wiedergabe der Rezita, Fräulein Engell von der Berliner Hofoper sang mit gefühlsvollem Vortrag die Titelrolle: Herr Schubert (Wiesbaden) war ein gesanglich ganz vortrefflicher Hörer. Das Orchester spielte unter Professor Scharls Leitung ausdrucksvoll und klarschön. — Der Kaiser begab sich nach der Vorstellung zum Bahnhof, um um 10.50 Uhr die Abreise nach Potsdam anzutreten; zur Verabschiedung hatten sich Polizeipräsident v. Schenk und Oberbürgermeister Gläffing eingefunden.

Düsseldorf, 19. Mai. Ingenieur Beeh, der Erfinder des nach ihm benannten Luftschiffes „Beeh 1“, der im vorigen Jahre zwei recht erfolgreiche Probeflüge unternahm, ist hier in den ärmlichsten Verhältnissen gestorben. Über den Nachlaß mußte Konkurs verhängt werden. Heute kam es zur Versteigerung des in der hiesigen Halle verankerten Luftschiffes. Das vollständige Luftschiff, dessen Anschaffungskosten mit allem Zubehör etwa 300000 Mk. betragen, erzielte ein Höchstangebot von nur 1600 Mk. und es wurde zu diesem Preise auch losgeschlagen.

Berlin, 19. Mai. Nachdem das Besoldungsgefeß gescheitert ist, wird der Reichstag nach der dritten Lesung des Etats gleich geschlossen werden. Die Regierung hält den Antrag der Sozialdemokraten, die Kosten für die Besoldungserhöhungen nach dem Kommissionsbeschuß in den Etat einzustellen, für staatsrechtlich unzulässig; sollte er dennoch eine Mehrheit finden, so droht die Auflösung des Reichstags.

Rotterdam, 19. Mai. Beamten der Kriminalpolizei verhafteten in einem hiesigen Hotel einen 29jährigen Deutschen, der vorgab, Bürochef eines Wiesbadener Bankhauses zu sein und einem Rotterdamer Industriellen eine Anzahl Obligationen im Werte von 20 000 M. zu

am gleichen Tisch. Es machte sich gut vor den Leuten. Außerdem hörte er auch dabei manches, was ihm gelegentlich nützen konnte. Deshalb erhob er sich und machte Ragen eine höfliche Verbeugung.

„Ihr Freund Herr Donatus von Heuberg ist auch da. Er hat lange Zeit mit Fräulein von Barr hinten im Extrazimmer gesessen“, berichtete er mit einem lauernden Blick.

„Reden Sie keine Matulatur!“ herrschte ihn Ragen an.

„Nein, nein! Tatsache! Fragen Sie nur den Jean.“

Rahl sprach den Namen „Schantz“ aus.

„Donnerweiter! — Seit wann sind denn die so gut miteinander bekannt?“

„Wahrscheinlich, seitdem man weiß, daß Fräulein von Barr Geld hat!“ Rahl lachte spöttisch.

Ragen kante ärgerlich an seinem Schnurrbart. Er hatte heut noch einmal an Agnes geschrieben, und nun war sie vielleicht schon die Braut eines andern. Dabei war eine reiche Verlobung für seinen Kredit höchst notwendig.

„Ja, ja! Auf die Mittag haben nun wohl viele spekuliert“, warf sein Gegenüber wie nebenbei ein und schleifte zu ihm herüber.

Im selben Moment trat Donatus ins Zimmer. Er war noch bleicher wie gewöhnlich, aber er verstand sich zu beherrschen; jedoch kam es ihm sehr unangenehm, einen Bekannten zu treffen, an dem er, ohne ihm guten Tag zu bieten, nicht vorübergehen konnte.

„Wie geht's, Ragen?“ Er reichte ihm die Rechte und machte dem feindlichen Unterrankiner einen verlorenen Diener.

„Nun, wie immer“, brummte der Herr auf Dolzow nicht gerade verbindlich.

„Scheinen ja verdammt schlech'er Laune zu sein. — Wissen Sie übrigens schon das Neueste?“

„Nein!“ Ragen schaute ihn giftig an.

„Wir haben drei neue Brautpaare im Kreise.“

„So! Wen denn?“

„Die Gerda Wallerode mit Fabian Wigenhagen. Gott-liebe Bernow mit irgendeinem Beter aus Schlesien und —“

„Und?“

verkauft wurde. Die Polizei wurde benachrichtigt und nahm ihn fest. Man fand in seinem Besitze 173 Obligationen im Gesamtwerte von 108 000 M. Es stellte sich auch heraus, daß die Wiesbadener Staatsanwaltschaft einen Steckbrief hinter ihm erlassen hatte.

Duisburg, 19. Mai. Hier ist die Polizei einer großen Bande von Eisenbahndieben auf die Spur gekommen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 10 Rangierer und Meister der Staatsbahn verhaftet. In den Wohnungen der Verhafteten entdeckte man große Mengen der gestohlenen Waren.

Paris, 19. Mai. Die Agentur Information, eine Presse extremer Richtung, behauptet in einem aus Nancy kommenden Telegramm, daß trotz des deutschen Dementi die Nachricht von dem Überfliegen der französischen Grenze durch einen deutschen Zweidecker auf Richtigkeit beruhe. Mehr als 20 Zeugen könnten bekunden, daß das deutsche Flugzeug weit über französisches Gebiet hinausgeflogen wäre.

Paris, 19. Mai. Privatmeldungen zufolge ist von verbrecherischer Seite versucht worden, den Gouverneur der französischen Kolonie Guadeloupe, Merwart, seine Familie und den kabinettischen Dubois nebst dessen Familie zu vergiften. Der Versuch mißlang. Jedoch liegt der Gouverneur mit Frau und Kindern im Spital noch schwer krank darnieder, während der kabinettische Dubois und seine Gattin wiederhergestellt sind. Man sucht den Täter in den Kreisen der Wein- und Spirituosenfabrikanten. Der Verdacht ist um so begründeter, als Merwart erst leztlich ein Gesetz gegen den Verbrauch des Alkohol erlassen hat.

New-York, 19. Mai. Die „Associated Press“ behauptet, die mexikanischen Desigierten seien von Huerta ermächtigt, dessen Rücktritt anzukündigen, sofern dies zur friedlichen Schlichtung notwendig sei. Die „United Press“ verzeichnet das gleiche Gerücht.

Marktberichte.

Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Weizen, hiesiger M. 21.75—22.00; Roggen, hiesiger M. 17.60—17.75; Gerste, Nied- u. Pfälzer M. 00.00 bis 00.00; Gerste, Wetterauer, M. 00.00—00.00; Hafer, hiesiger M. 17.50—18.50; Mais, M. 15.00—15.75; Raps, M. 00.00—00.00; Senf, M. 0.00—0.00; Stroh, M. 0.00—0.00; alles für 100 Kgr. gute marktfähige Ware.

Viehpreise am 18. Mai 1914.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 86 bis 91 M., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 85—90 M., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 77—84 M.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 69—72 M., Bullen, vollfleischige jüngere 65—69 M., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.; Färßen höchsten Schlachtwertes 82—88 M.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 70—78 M.; wenig gut entwickelte Färßen 76 bis 82 M., ältere ausgemästete Kühe und Färßen 62 bis 67 M., mäßig genährte Kühe und Färßen 58—64 M., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 M. Alles für 50 Kilo Schlachtwert. Kälber: feinste Mastkälber 108—112 M., mittlere Mast- u. Saugkälber 98 bis 105 M., geringere Mast- u. Saugkälber 88—95 M., geringe Saugkälber 80—86 M.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 92—94 M., geringere Masthammel und Schafe 00—00 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 M.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 58—60 M., vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 57—59 M., vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 58—60 M., vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 56 bis 57 M., Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 50 bis 52 M.

Kartoffeln in Waggonladung 6.50—0.00 M., im Detailverkauf 7.50—0.00 M. per 100 Kgr.

„Agnes Barr mit — ihrem Better Kurt. — Habe ihr eben pflichtschuldigst gratuliert.“

„Schodschwerenot!“ Ragen schlug wieder auf den Tisch.

„Haben Sie davon schon früher etwas gemerkt?“

„Natürlich!“ sog Donatus. „Sie waren ja von Anfang an ein Herz und eine Seele. Hahaha! — es ist nur eine seltsame neue Mode, daß Verlobte allein unter einem Dache weiterhausein. — Freilich, einem Manne zu liebe, der Vermögen verschenken kann, bricht man schon mit der alten, guten Sitte.“ — Der Sprecher lachte hämisch auf.

„Und nun adieu! Ich habe hier noch zu tun.“

Mit einem flüchtigen Gruß schritt er zur Tür.

Den Klatsch hatte Herr Donatus gut angefaßt. Ragen und Kahl, die Zechbrüder, die in allen Kneipen zu Hause waren, würden für seine Verbreitung schon sorgen. Das war seine Rache.

18. Kapitel.

Erst als Mademoiselle Benoit mit ihrem Zögling außer Schweite von Oberrantin war, hemmte sie den fluchtartigen Lauf. Die völlig überraschte Rosemarie, die gar nicht begriff, warum es sich handelte, fing, im Glauben, sie hätte vielleicht unbewußt eine Unart begangen, zu weinen an.

„Weine nicht, mein Herzchen,“ tröstete die Erzieherin und strich ihr liebevoll über die langen Locken, „ich meine es ja nur gut mit dir. Die kleine Bertha Heuberg ist plötzlich krank geworden — aber es ist hoffentlich nicht schlimm. Ich will nur nicht, daß du, mein Liebling, mit ihr zusammenkommst und dich ansteckst.“

Rosemarie trodnete ihre Tränen. „Was fehlt denn Bertha?“ fragte sie mitleidig.

„Ich — ich weiß nicht. — Wahrscheinlich eine Erkältung.“

„Aber die steck doch nicht an! Deshalb brauchen wir nicht so zu laufen.“ Rosemarie lachte über die anscheinend übertriebene Vorsicht. „Wenn Tante Agnes es hört, wird sie sich gewiß über uns Halsfüße lustig machen.“

„Du hast recht, mein Herzchen! Am besten ist es daher, wir erzählen der Tante gar nicht, daß wir in Oberrantin waren.“

(Fortsetzung folgt.)

Herborn, 18. Mai. Auf dem heute abgehaltenen 5. niederrheinischen Viehmarkt waren ausgetrieben: 112 Stück Rindvieh und 846 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 90—93 M., 2. Qualität 88—90 M., Kühe und Küder 1. Qualität 84 bis 88 M., 2. Qualität 80—82 M. per 50 Kilo Schlachtwert. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 40—60 M., Käuser 70—80 M. und Einleischschweine 90—120 M. das Paar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 20. Mai.

Vorwiegend heiter tagsüber warm höchstens ganz vereinzelt Gewittererscheinungen.

Weilburger Saalbau.

Am Himmelfahrtstag nachmittag von 4 Uhr ab findet bei mir

Tanzmusik

statt, wozu höflichst einladet H. Valbus.



Großes Garten-Konzert mit darauffolgendem Tanz

am Himmelfahrtstage bei Gastwirt Gg. Guthardt zu Kirchhofen, wozu höflichst einladet

der Kriegerverein.

NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Christianshütte!

Am Himmelfahrtstage

Tanzmusik

Es ladet freundlichst ein Adolf Giff.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg

Sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Weilmünster bis zum 1. Oktober d. Js. an sämtlichen ersten Montagen in den Monaten und zwar am

8. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September

nachm. von 2—6 Uhr in dem Bürgermeistereigebäude ein Beamter anwesend ist, um Kassengeschäfte zu erledigen. Jeder, der mit der Kasse Geschäfte abzuwickeln hat, kann dieses besorgen.

Weilburg, den 18. Mai 1914.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrten Publikum von Weilburg und Umgebung, sowie meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft vom 19. ab in mein eigenes Haus

Niedergasse 5

verlegt habe. Mein Geschäftslokal ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet und entspricht allen sanitären und veterinären Ansprüchen. Ich bitte mir das seither entgegengebrachte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Meggerei Schwarz.

Liederkranz.

Am Himmelfahrtstage (bei günstiger Witterung)

Familien-Ausflug

über Doersbach, Wirbelau nach Grävened, wozu wir unsere Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst einladen. Abmarsch 1 Uhr nachmittags von der Post.

Der Vorstand.

Ferdinand Beier, Siegen,

beidigter Bücherrevisor,

Fernsprecher 1525

Freudenbergerstr. 5

(gerichtlich beidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beidigter Sachverständiger) übernimmt

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.

Beratung in Steuer-Angelegenheiten

Bekanntmachung.

Der Weg von der neuen Brücke nach Ahause n ist wegen Umbau für Automobil- und schweren Lastverkehr bis auf weiteres gesperrt. Die Umfahrung des Verkehrs wird durch den an Grube „Justine“ einmündenden Feldweg, der an der Elmühle endigt, bewirkt.

Ahause n, den 19. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung. Den geehrten Herrschaften ergebene Mitteilung, daß ich durch Anschaffung einer Bügelmaschine neuester Konstruktion bin, eine elegante von beiden Seiten glatte und glänzende Wäsche zu liefern. Matt- und Hochglanz. Die Maschine und sauber die Maschine arbeitet, davon kann jeder sich selbst überzeugen. Um gefl. Unterstützung bei Unternehmungen bittet Hochachtungsvoll

Frau Spahr, Langg.

Alma Höxter Julius Sternberg

Verlobte

Frankfurt a. M.

Gießen, Südanlage, im Mai 1914.

Verein für das Deutschtum im Ausland Schulverein

Auf „Webers Berg“ Freitag den 22. nachmittags 4 Uhr

Frühlingsfest

Konzert von 3 1/2 Uhr an von der durch auswärts verstärkten Kapelle Gupfeld. Eintritt 1 M., Familie 1.50 M., Schüler u. Schülerinnen 50 Pfg. Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich willkommen.

Geschäftsbücher

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher, Nachstuch-Notes, Hefte und Briefblätter

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Achtung

Verkaufe Mittwoch von 8 Uhr ab am Bahnhof alle frische Gemüse, Salat, Gurken, Apfelsinen, Bananen, Herzlirschen Pfd. 50 Pfg.

J. Wolf, Marktstr. 18.

Saison-Theater (Saalbau).

Donnerstag, den 21. Mai abends 8 1/2 Uhr

im Kurhotel Webers Berg Adelsstolz u. Bürgerehr oder: Der Nichtsnub Charakterbild in 4 Aufzügen von Henri Meilhac.

Freitag den 22. Mai:

Die Frau vom Meere.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

frei von schädlich. Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen

Rino und Firma

Rich. Schubert & Co.

Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Nebenverdienst.

Kaufmann oder Beamter findet Gelegenheit, seine freie Zeit lukrativ auszunützen durch Übernahme eines kaufm. Vertrauensposten.

Off. u. P. 99 an die Exp.

Arbeiter.

Für ein hiesiges Geschäft werden 2 solide Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht. Zu melden in der Exp. u. Z. 693.

Tüchtige Tagelöhner

gesucht.

Bernsefer.

La Rindfleisch (Kaltfleisch) Bld. 8/10
Kalbfleisch
sowie Roastbeef u. Schinken im Ausverkauf
Meggerei Schwarz
Telephon 113

Schuhputz
Nigrin
gibt wasserbeständiges
Hochglanz

Darlehens
von 50—1000 M.
Leute jeden Standes
geben. (Rotenbüsch)
Streng reell und
(Viele Dankschreiben)
Dänner & Co.
Untere Karlsruherstr.

2 Zimmer und
nebst Zubehör im
zu vermieten. Schöne
Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Pferdestraße

Turn-Abend
Morgen
Turnstunde der Damen
lung aus.
Antreten zur
nach Steeden und
Donnerstag
Uhr an der Post

Wild
Anhänger nach u. a.
Vorschrift vorzulegen
H. Zipper, G. m. b. H.